

Verlagsbedingungen und Einzelpreise
find in der Morgenausgabe angeschlossen
Redaktion: SW. 68, Cindensstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-295
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Verlag und Anzeigenabteilung
Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Doornik-Verlag GmbH.
Berlin SW. 68, Cindensstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2500-2507

sw

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Krise im französischen Linksblock.

Konflikt zwischen Sozialisten und Regierung.

Paris, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Marokko-Debatte in der französischen Kammer, die bis nach Mitternacht fortgesetzt wurde, ohne zu Ende geführt zu werden, hat eine unerwartete Wendung genommen. Der stark nationalisierende Einschlag, den Poincaré im Widerspruch mit den den Delegierten des Linksblocks in verschiedenen Unterredungen gemachten Erklärungen seinen Ausführungen gegeben hatte, und vor allem seine Weigerung, in Friedensverhandlungen einzutreten, bevor nicht das militärische Prestige Frankreichs durch einen entscheidenden Sieg über den Gegner wieder hergestellt sei, hat auf dem linken Flügel des Kartells und vor allem bei den Sozialisten stärkste Anzeichen der Heftigkeit ausgelöst. Die sozialistische Fraktion ist noch am Donnerstagabend zu einer Sitzung zusammengetreten, die nach zweistündiger Beratung mit dem 21 gegen 20 Stimmen gefassten Beschluss, sich bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum der Stimme zu enthalten. Schon bevor dieser Beschluss gefasst war, hat in der Nachsitzung der Kammer Genosse Casani im Namen der sozialistischen Fraktion scharfe Kritik an den Ausführungen Poincarés geübt und mit großem Nachdruck die Forderung nach schleunigster Beendigung der militärischen Operationen und nach Einleitung von Friedensverhandlungen erhoben. Das Bekanntwerden des sozialistischen Fraktionsbeschlusses hat zur Folge gehabt, daß Poincaré selbst den Antrag auf Vertagung der weiteren Aussprache stellte, mit der Begründung, „daß Angelegenheiten des hohen nationalen Interesses die Zustimmung in voller Klarheit und Unzweideutigkeit erfolgen und dem Lande Gelegenheit geben müsse, zwischen denjenigen zu unterscheiden, die den nationalen Interessen dienen, und denjenigen, die sich lediglich vom Parteigefühl leiten lassen“. Diese Erklärung des Ministerpräsidenten ist nicht gerade geeignet, den Konflikt zwischen Regierung und Sozialisten beizulegen. Die sozialistische Fraktion wird am Freitag morgen zu einer neuen Sitzung zusammenkommen, um endgültige Beschlüsse zu fassen. Wenn auch Poincaré dank der Unterstützung, die er von den Nationalisten findet, einer Mehrheit sicher ist, so hat doch das Vordringen der sozialistischen Fraktion von der bisherigen Mehrheit eine so starke Verschiebung der parlamentarischen Basis des Ministeriums Poincaré zur Folge, daß mit der Möglichkeit einer Krise gerechnet werden muß.

Die Blutschuld der Schwerindustrie.

„Die Internationale des Goldes und des Eisens.“

Paris, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Victor Marguerite veröffentlicht unter dem Titel „Die Verbrecher“ den ersten Band eines großangelegten Werkes über den Weltkrieg und seine Ursachen. Während Marguerite in seinem im Jahre 1919 erschienenen Buche „Am Rande des Abgrunds“ die französischen Militärs für die diesen Menschenleben zur Verantwortung gezogen hatte, die Frankreich infolge mangelnder Bereitschaft seiner Armee hatte opfern müssen, richtet er in seinem letzten Werk sich gegen die Politiker und Diplomaten aller Länder und vor allem gegen die eigentlichen politischen Drahtzieher hinter den Kulissen, gegen die Internationale des Goldes und des Eisens. In einem einführenden Artikel gibt Victor Marguerite in der „Ere Nouvelle“ einige Tatsachen, die besser als jede Buchbesprechung zeigen, welche Beachtung sein Werk verdient, das nach gewissenhaften Quellen gearbeitet ist. Er deckt die geheimen Verbindungen zwischen Eisen und Kreuzot auf und zeigt, wie die

Rüstungsindustrie vor und noch während des Krieges sich gegenseitig in die Hände arbeitete. Schon im Jahre 1912 hatte sich die französische Hüttenindustrie vertraglich verpflichtet, an Krupp das zur Herstellung von Brisanzgeschossen unentbehrliche Ferro-Calcium in großen Mengen zu liefern und es Krupp damit zu ermöglichen, sich für den Rüstungsmarktfall einen beträchtlichen Vorrat zu schaffen, obwohl man schon damals den Ausbruch des Konfliktes in Frankreich als unvermeidlich angesehen habe. Diese Lieferungen seien durch Vermittlung neutraler Länder selbst während des Krieges in erheblichem Umfange fortgesetzt worden. Um solchen ehrlosen Verdienern die Taschen zu füllen, hätten also 8 204 000 Menschen ihr Leben lassen müssen, seien 5 669 000 verstümmelt worden.

Französische Waffenlieferungen an Abd el Krim!

Paris, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Aus der Fortsetzung der Kammerdebatte über Marokko ist noch zu erwähnen, daß der Redner der Kommunisten sensationelle Enthüllungen über Waffenlieferungen französischer Firmen an Abd el Krim machte, und daß es der Regierung nicht gelang, die von ihm unter Renennung von Namen gemachten Angaben zu entkräften. Die Zahl der in Marokko kämpfenden französischen Truppen bezifferte der kommunistische Redner auf 150 000.

Die Entwaffnungsforderungen.

Angeblicher Inhalt der Abrüstungsnote an Deutschland.

London, 29. Mai. (TL.) Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge werden die in der Entwaffnungsfrage an Deutschland zu stellenden Forderungen u. a. folgende Punkte einschließen:

Auflösung gewisser Abteilungen des Reichswehrministeriums und der Stäbe der größeren Einheiten, die an die Sektionen für Mobilisierung, Nachrichtendienst, Operationen usw. des früheren Generalstabs erinnern; Einschränkung der Zahl der Stabsoffiziere entsprechend dem Umfang der Wehrmacht; Auflösung aller Hilfs- und Überbestände an Mannschaften, soweit sie noch nicht erfolgt ist; strenge Vorkehrungen, durch die diese unstatthafte Vergrößerung der ordnungsmäßigen Heeresstärke in Zukunft verhindert wird; Auflösung gewisser heimlicher militärischer Organisationen; wirksames Verbot militärischer Übungen in athletischen, studentischen und sonstigen Jugendorganisationen vorzunehmen; Verminderung der Institute, auf denen gegenwärtig Offiziere und Unteroffiziere verschiedener technischer Ausbildung erhalten; Auslieferung und Zerstörung verschiedener Kategorien von Schriftstücken über Mobilisierung, militärische Operationen usw.; teilweise Entmilitarisierung und Dezentralisierung der Sicherheitspolizei; Verwandlung beweglicher Festungsgeschütze in unbewegliche; Beseitigung einer Anzahl von Fabriken, die noch immer Waffen und Munition herstellen oder herzustellen imstande sind; wirksame Beschränkung der Erzeugung von Kriegsmaterial auf die vorgesehenen Fabriken; Zerstörung oder Umbildung der schweren Maschinen in den Krupp-Werken und den Deutschen Werken; Einstellung der Fabrikation gewisser Erzeugnisse in verschiedenen Fabriken; Zerstörung verschiedener Eisenbahnlinien und Feldbahnen, die ausschließlich militärischen Zwecken dienen; schärfere Gesetzesbestimmungen bzw. schärfere Anwendung der bestehenden Bestimmungen gegen die Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial.

Streik bei der Omnibusgesellschaft.

Das Gesamtpersonal der Berliner Omnibus-Gesellschaft hat in seiner letzten Nachversammlung zu dem Ergebnis der Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss Stellung genommen. Nach dem Bericht der Verhandlungskommission und nach einer Diskussion, die infolge der Vorgänge während der ganzen Tarifbewegung äußerst erregt war, wurde das Verhandlungsergebnis wegen einer kleinen Minderheit abgelehnt. Der Streik war damit für den Omnibusbetrieb beschlossen. Demzufolge ist der Verkehr auf allen Omnibuslinien seit heute früh eingestellt; Fahrer und Schaffner sind nicht zum Dienst erschienen und auch die Handwerker und das Personal stehen im Streik. Die Versammlung wählte eine Streikkommission, die die Führung des Streiks in die Hand nehmen wird.

Der Streikbeschluss kommt nach dem ganzen Gang der Verhandlungen und ihrem Ergebnis nicht gerade überraschend. Bei eingetragenen guten Willen hätte es der Direktion möglich sein müssen, dem Personal befriedigende Zugeständnisse zu machen. Der finanzielle Stand des Unternehmens ist jedenfalls so, daß eine für beide Teile annehmbare Lohnerhöhung durchaus tragbar gewesen wäre. Aber die ablehnende Haltung der Direktion, die sich sogar dazu verweigert, jede Verhandlung mit den Organisationen abzulehnen, hat die Stimmung unter dem Personal erzeugt, die schließlich zu dem Streikbeschluss führte.

Wie wir soeben erfahren, hat der Schlichter für Groß-Berlin die Gewerkschaften und die Omnibusdirektion zu Vergleichsverhandlungen geladen, die heute um 2 Uhr beginnen. Für den Tarifstreik bei der Hochbahn sind Verhandlungen um 3 Uhr angesetzt.

Die Hochbahn fährt weiter.

Die Funktionäre des Hochbahnpersonals waren gestern abend versammelt, um zu dem Schlichterspruch des vereinbarten Schlichtungsausschusses Stellung zu nehmen. Die Mehrzahl der Diskussionsredner sprach für Ablehnung, die Mitglieder der christlichen Organisationen und die Vertreter dieses Verbandes waren jedoch für

die Annahme. Obwohl eine geheime Abstimmung unter den Funktionären die Ablehnung des Verhandlungsergebnisses brachte, wurde trotzdem mit Rücksicht auf das Ergebnis der tags zuvor unter dem Gesamtpersonal vorgenommenen Urabstimmung den Lohnerhöhungen zugestimmt. Die Streikgefahr bei der Hochbahn ist damit beseitigt.

Bei der Straßenbahn geht's langsam.

Erst morgen Verhandlungen.

Bekanntlich steht auch das Personal der Städtischen Straßenbahnbetriebs-Gesellschaft in einer Lohnbewegung. Obwohl das Lohnabkommen am Pfingstsonntag abläuft, ist es mit der Verwaltung der Gesellschaft noch nicht zu Verhandlungen gekommen, da diese bisher jede Aussprache mit den Organisationsvertretern ablehnte. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen für die anderen Verkehrsbetriebe jedoch wird die Straßenbahn-Gesellschaft nicht umhin können, nun auch ihrerseits mit möglicher Beschleunigung die Verhandlungen aufzunehmen und entsprechende Zugeständnisse zu machen. Nach neueren Vereinbarungen zwischen den Parteien sollen nunmehr morgen, Sonntagabend, Verhandlungen stattfinden.

Es hängt also ganz von der Einsicht und dem Entgegenkommen der Direktion ab, ob die Straßenbahn während der Feiertage weiterläuft.

So sehr wünschenswert es im Allgemeininteresse auch ist, daß die für den Personenverkehr bestehenden Einrichtungen im Gange bleiben, so bedauerlich ist vom gewerkschaftlichen Gesichtspunkte aus die mangelnde Geschlossenheit des Personals der Verkehrsbetriebe. Sie kann nur erreicht werden durch stoffe gewerkschaftliche Organisation, Schulung, Disziplin und Solidarität. In dieser Beziehung ist vieles nachzuholen.

Parteiwesen in Japan.

Allgemeines Wahlrecht mit dem Zuchthaus daneben. — Es ist schwer, Sozialdemokrat zu sein!

(Von unserem japanischen Korrespondenten.)

Osaka, Ende April.

In Japan gibt es jetzt fünf politische Parteien: Kensei-tai (157 Sitze im Parlament), Seiyu-honto (117 Sitze), Seiyu-tai (100 Sitze), Katuhin-Club (29 Sitze) und die Wirtschaftspartei (9 Sitze). Außerdem gibt es eine Gruppe von 41 Abgeordneten, die nicht als Partei gilt; innerhalb dieser Gruppe herrscht völlige Meinungs- und Abstimmungslosigkeit. Die übrigen neun Unterhausmitglieder sind, was man im parlamentarischen Sprachgebrauch als „Wild“ bezeichnet. Die Gesamtzahl der Abgeordneten ist 463. Eigentümlich am politischen Leben Japans ist, daß man zwischen den genannten politischen Parteien keine grundsätzlichen Unterschiede findet. Sie alle sind opportunistisch und ohne feste Anschauungen. Früher, vor etwa 30 Jahren, gab es in Japan auch Liberale, Fortschrittler und Konservative. Das war die Zeit, in der Japan ohne Rücksicht auf den Inhalt nur die äußerliche Form der abendländischen Kultur nachzuahmen versuchte. Aber solche künstliche Unterschiede der Parteien sind mit der Zeit verschwunden, und jetzt gibt es weder Liberale noch Konservative mehr, sondern nur noch verschiedene opportunistische Parteien. Das moderne politische Parteiwesen war eben dem japanischen Volk fremd; es kümmerte sich wenig darum, wie die politischen Parteien sich entwickelten. Aber der heutige Wirrwarr des japanischen politischen Lebens hat auch noch einen anderen Grund: das Wahlrecht ist zu viel beschränkt, als daß die Volksmasse sich für Politik interessieren könnte. Die Unwissenheit und Gleichgültigkeit des Volkes wurde von wenigen strebsamen Leuten ausgenutzt, und so wurden die politischen Parteien lediglich zu Organisationen von ehrgeizigen Berufspolitikern. Die heutigen Parteien Japans sind also, streng genommen, keine politischen Parteien, sondern nur Interessengemeinschaften der Abgeordneten. Von Ausländern wird oft gefragt, welche politischen Parteien in Japan an der Macht seien. Konservative, Liberale oder Sozialisten? Ich komme bei solchen Fragen jedesmal in Verlegenheit. Die Sache ist zu verwickelt, als daß man sie mit ein paar Worten erklären könnte.

Wenn eine Partei im Parlament an die Macht kommt, gehen die anderen in Opposition, nicht weil sie andere politische Anschauungen, sondern weil sie entgegengesetzte Interessen haben. In die Regierung oder in die Opposition gehen sie nur aus opportunistischen Gründen. Das gegenwärtige japanische Kabinett ist eine Koalition der drei Parteien: Kensei-tai, Seiyu-tai und Katuhin-Club. Der Premierminister Bicomte Kato ist Präsident der Kensei-tai. Da er aber ein Adliger ist, kann er nach dem japanischen Wahlgesetz keinen Sitz im Unterhaus haben und sitzt im Herrenhaus. Ein solcher Zustand, daß ein Parteiführer des Unterhauses einen Sitz im Herrenhaus hat, ist auch in Japan etwas Eigentümliches. Aber dieses unerwartete Beispiel hat die Partei Seiyu-tai vor kurzem wieder nachgemacht. Die Seiyu-tai hat den General Baron Tana, das Oberhaupt des japanischen Militarismus, einen Mann, der bis dahin außerhalb der Parteien stand, zu ihrem Präsidenten gemacht. Auch er kann als Adliger keinen Sitz im Unterhaus haben; im Herrenhaus sitzt er auch nicht. Es scheint merkwürdig, daß er trotzdem Präsident einer großen politischen Partei im Unterhaus geworden ist.

Man kann wohl sagen, daß alle politischen Parteien Japans konservativ sind, und daher kann das Parlament keineswegs den Willen der fortschrittlich gesinnten Volksmassen vertreten. Es gibt nur bürgerliche Parteien. Gibt eine Partei am Ruder, wird sie nach konservativer, während die anderen Parteien, solange sie in Opposition bleiben, sich etwas liberaler gebärden. Wenn sie jedoch einmal auch die Regierung übernehmen, werden sie auch wieder sehr konservativ. Der Katuhin-Club wird manchmal eine liberale Partei Japans genannt; aber im Kern ist er stark konservativ. Diese Partei hat nur darum eine verhältnismäßig stärkere pseudo-liberale Tendenz, weil sie seit der Gründung in der Minderheit im Parlament geblieben ist. Die meisten Parlamentsmitglieder, die keiner Partei angehören, sind alte Beamte, Vertreter der Bureaucratie, abgesehen von wenigen Ausnahmen, die wirklich tüchtige fortschrittliche Staatsmänner sind. Die Wirtschaftspartei ist eine im vorigen Jahr ins Leben gerufene neue Partei und besteht aus Industriellen und Kaufleuten. Ob daraus eine konservativ-kapitalistische oder liberale Partei entstehen wird, muß man noch abwarten.

Es ist aber jetzt die Zeit gekommen, wo dieser Wirrwarr des japanischen politischen Lebens sich nicht länger aufrechterhalten läßt, da die Kritik der öffentlichen Meinung stark genug geworden ist, um einen kräftigen Druck auf das Parlament auszuüben, und die politischen Organisationen Japans dem Willen des Volkes entsprechend umzugestalten. So ist das neue Wahlgesetz, das den Männern das allgemeine Wahlrecht verleiht, im Parlament im März d. J. endlich angenommen worden. Ein seit zwei Jahrzehnten hartnäckig vertretenen Wunsch des Volkes ist damit in Erfüllung gegangen. Dieses Wahlgesetz wird von der nächsten Parlamentsperiode (1928) an angewandt, und in Japan spricht man jetzt sehr viel davon, daß eine neue Arbeiterpartei, die unter dem bisherigen Wahlgesetz unmöglich war, bei der nächsten Wahl im Parlament erscheinen

werde. Einige Gruppen der Intellektuellen sozialdemokratischer Tendenz und einige Arbeiterorganisationen schlossen sich vor Jahren zu einem „Verein zur politischen Forschung“ zusammen. Dieser beschloß in seiner diesjährigen Generalversammlung, die nötigen Vorbereitungen für die Gründung einer proletarischen Partei vorzunehmen. Sehr fraglich ist aber, ob die japanische Polizei die Entstehung einer solchen Partei dulden wird. Der genannte Verein kann ja auch unter der scharfen Bewachung der Polizei nur deshalb existieren, weil er ein rein wissenschaftlicher Verein ohne irgendeine praktisch-politische Betätigung ist. Das gleichzeitig mit dem allgemeinen Wahlrecht im Parlament angenommene und schon zur Ausführung erlassene „Gesetz zur Erhaltung der Sicherheit“ besagt in seinen Hauptartikeln:

Wer mit dem Zweck, die Staatsform zu ändern oder das soziale System des Privateigentums abzuschaffen, sich vereinigt, oder wer zur Ausführung von Plänen, die diesem Zweck dienen, agitiert, Vorteil anbietet oder erhält, oder verhandelt oder verspricht, wird mit Zuchthaus oder Gefängnis bis zu zehn Jahren bestraft.

Einer der kommenden Führer der neuen Arbeiterpartei erklärte daher auch:

Eigentlich wollten wir die neue Partei „Sozialdemokratische Partei“ nennen, weil der Charakter der Partei dadurch am besten ausgedrückt wird. Jedoch sind wir gezwungen, einen anderen Namen zu wählen, denn „sozial“ bedeutet „Sozialismus“, d. h. Abschaffung der Privatwirtschaft und „Demokratie“ heißt „Volks Herrschaft“, d. h. „Aenderung der Staatsform Japans“. Wenn die Regierung das Wort „Sozialdemokratie“ so auslegt, dann ist die Gründung einer Partei unter diesem Namen von vornherein ausgeschlossen. Wir wollen uns daher lieber „Arbeiterpartei“ oder ähnlich nennen.

Einige dem „Verein zur politischen Forschung“ angeschlossene Univeritätsprofessoren sind schon jetzt durch den oben erwähnten Beschluß des Vereins in Schwierigkeiten gekommen, und sie werden voraussichtlich ihre Ämter niederlegen müssen. Die japanischen Zeitungen sind in diesen Tagen voll von Besprechungen dieser Angelegenheit.

Zum Schluß noch eine kurze Bemerkung über das Herrenhaus. Das japanische Herrenhaus ist von Adligen und anderen Privilegierten monopolisiert. Es besteht aus: 15 Prinzen der kaiserlichen Familie, 191 Adligen, 125 vom Kaiser Ernannten und 47 Reichtümererwerbende; insgesamt 395. Verschiedene Parteien und Gruppen gibt es auch im Herrenhaus. Diese Parteien haben aber erst recht wenig Bedeutung und haben keine organischen Beziehungen zu denen im Unterhaus. Vor allem hat die Partei Kensei-kai mit 174 Mitgliedern eine beherrschende Stellung; die Willkür, die sie ausübt, wird von der öffentlichen Meinung Japans scharf kritisiert. Die Reform des Herrenhauses ist seit mehr als einem Jahrzehnt eine viel besprochene Frage. Aber nach der japanischen Verfassung kann diese Reform nur durch eine Gesetzesvorlage des Herrenhauses selbst erfolgen! Das Unterhaus hat kein Recht, auf diesem Gebiet die Initiative zu ergreifen.

Kein Wunder, daß die Reform des Herrenhauses auf sich warten läßt.

Recht und Politik.

Der Konflikt zwischen Reichsrat und Reichstag.

Der Einspruch des Reichsrats gegen den Beschluß des Reichstags über die Zulassung des Wiederaufnahmeverfahrens gegenüber Urteilen der bayerischen Volksgerichte will aus politischen Gründen ein Unrecht verewigen. Die Zulassung des Wiederaufnahmeverfahrens ist eine Forderung des Rechts. Der Reichsrat hat die rechtlichen Erwägungen aus politischen Erwägungen beiseite geschoben. Darüber ist kein Zweifel. Es wird in der Rechtspreffe offen zugegeben. Der „Tag“ schreibt:

„Da Konflikte in dieser Frage, die doch im Reichstag stark parteimäßig behandelt worden ist, natürlich recht unerwünscht sein müssen,

kann man nur wünschen, daß der Reichstag bei erneuter Abstimmung zu einer Revision seiner Beschlüßfassung kommt. Den Einspruch des Reichsrates wird man schon aus allgemeinen politischen Gründen begrüßen müssen; er entspricht auch der Auffassung der Reichsregierung, die erst dieser Tage durch den Reichsinnenminister Schiele erklärt wurde, daß sie sich die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Länder besonders angelegen sein lassen wolle.“

Die Rücksicht auf partikularistische Stimmungen in Bayern wird also über die Wahrung des Rechts und die Sorge um die Rechtssicherheit gestellt. Diese offene Begünstigung der partikularistischen Bedenken in Bayern ist nicht minder bedenklich wie die Bergewaltigung des Rechts. Die Presse der bayerischen Partikularisten hat den Beschluß des Reichstags sofort zu einem Feldzug gegen das Reich benutzt. Der „Bölkische Kurier“ schreibt darüber:

„Dagegen veröffentlicht der „Fränkische Kurier“ einen langen Leitartikel gegen den Reichstagsbeschluß, den er als „Berliner Revolutionsvorstoß gegen Bayern“ hignifiziert. Er kündigt bereits den „Einspruch der bayerischen Regierung“ an und fordert den bayerischen Minister des Innern auf, „endlich einmal aus seiner Kirchturnpolitik“ herauszugehen. Der „Fränkische Kurier“ schließt seinen Artikel mit der Erklärung: „Sucht Berlin in offener Frönde die Opposition der bayerischen Regierung, so muß man in München feststellen, daß man sich vor dieser Frönde ganz und gar nicht fürchtet.“

Die Ausführungen des den Deutschnationalen (der Partei des bayerischen Justizministers) nahestehenden Blattes gewinnen noch damit an Interesse, daß von der Münchener Presse die „Münchener Zeitung“, das Organ des ehemaligen Presschefs des Herrn von Rahr, in das gleiche Horn stößt.

Der Reichsrat hat sich demnach als Instrument des Partikularismus gegen das Reich betätigt. Es ist deshalb die Pflicht des Reichstags, an seinem Beschluß festzuhalten. Recht geht über partikularistische Stimmungen! Bleibt der Reichstag fest, so liegt eine wichtige Entscheidung beim Reichspräsidenten. Im Namen des Rechts und im Namen des Reichs wäre es seine Aufgabe, die Vermittlung zu übernehmen, damit dem Rechte zum Sieg verholfen wird. Die „Berliner Volkszeitung“ umreißt seine Verantwortung mit folgenden Worten:

„Kommt die Zweidrittelmehrheit für Annahme des Gesetzes im Reichstag nicht zustande, so wird der Reichspräsident Hindenburg bei diesem Konflikt zwischen Reichsrat und Reichstag vor die Frage gestellt sein, ob er die bayerische Sachejustiz billigen oder durch einen Volksentscheid dem Recht zum Siege verhelfen soll, wie er in seiner Proklamation nach der Vereidigung zugefagt hat.“

Der Einspruch des Reichsrats hat den Reichspräsidenten vor die erste politische Entscheidung gestellt. Wird er die partikularistischen Tendenzen stärken?

Auch ein Wiederaufnahmeverfahren.

Sie haben zu viel gereinigt.

Die „Kole Fahne“ veröffentlicht einen Beschluß des Zentralausschusses der KPD., der einen tiefen Einblick hinter die Kulissen gestattet. Der Beschluß lautet:

„Der Z. A. beschließt: eine Kommission von fünf Genossen zur Nachprüfung der in den letzten Monaten durchgeführten Ausschlußverfahren einzusetzen, soweit gegen diese Verfahren Beschwerden eingebracht wurden oder bis zum 15. Juni eingebracht werden. Zum Vorsitzenden dieser Kommission wurde der Genosse Otto Gesele bestimmt. Alle Zuschriften sind an die Adresse des Genossen Otto Gesele, Berlin E. 54, Rosenthaler Straße 38, zu richten.“

Es ist der Kommunistischen Zentrale bei den Massenherauswürfen etwas angst geworden. Warum ist schließlich ungesund, und wenn wir recht unterrichtet sind, geht die Zahl der Ausschlußverfahren in die Tausende; etwas viel für eine in ihrer Bekraft und ihrem Mitgliederbestand zurück-sinkende Partei wie die KPD. Schließlich muß auch die

kommunistische Zentrale, die selbst mit dem Opportunismus heubügelt, denen ein Revisionsrecht zugesprochen, die sie wegen des Verdachts opportunistischer Gesinnung hinausgeworfen hat. Die Frage ist nur, ob der Andrang zur Revision groß sein wird.

Ehrengericht gegen Ehrengericht.

Nach dem Aufwertungsbeitrag die Pöffe.

Der deutschnationale Abg. Steiniger, der zweite Vertreter der Spärer und Gläubiger bei den Deutschnationalen, hatte als Schiedsrichter in dem Ehrengericht fungiert, das dem ehemaligen Deutschnationalen Dr. Best die Berechtigung zusprach, sein Reichstagsmandat nicht an die deutschnationale Fraktion zurückzugeben. Die deutschnationale Reichstagsfraktion veröffentlichte darauf eine Erklärung, in der sie mitteilt, Steiniger habe ohne Wissen und Auftrag seiner Partei gehandelt. Das war ein Rippenstoß. Die Fraktion geht jetzt noch weiter. Sie beruft ein Ehrengericht, das über Steiniger Schiedsrichter abhalten soll.

Dr. Best hat man aus der deutschnationalen Partei herausgegraut, nachdem er die Spärer und Gläubiger für die Deutschnationalen an die Wahlurne geführt hatte. Steiniger gegenüber, menden man dieselbe Methode an. Dr. Best ist den Deutschnationalen zuvorgekommen, indem er freiwillig aus der Partei ausstieg. Wird Dr. Steiniger warten, bis man ihn den Eseltritt verfehlt?

Schimpfregistratur.

Man versteht in der Redaktion der „Kreuzzeitung“ sachliche, bezugsrichtige Kritik nicht hinzunehmen. Man lobt über die sozialdemokratische Kritik in der Debatte über den Reichswehretat. Man hat keine sachlichen Gegenargumente, aber man hat Worte. Hier sind sie: „Der Haß der vereinigten Sozialdemokraten und Volkshemden, der berüchtigte Abgeordnete Lipinski: Schandiat, Gemeinheit, traurigen Mut, roter Militärschädel.“

Der Mann, der das schreibt, heißt Fernandes.

Ver Schwörung gegen Calles.

Konterrevolutionäre Bewegung gegen die mexikanische Arbeiterregierung.

New York, 29. Mai. (WIB.) Associated Press meldet aus Mexiko, daß Abschriften von Briefen, in denen Dolso de la Huerta und andere ausgewiesene Verchwörer zahlreiche militärische Führer dazu aufforderten, sich der Bewegung gegen Calles anzuschließen, von den Empfängern dem Staatssekretariat für den Krieg ausgehändigt wurden. Strenge Maßregeln wurden ergriffen, um der revolutionären Tätigkeit Einhalt zu tun.

Kommunistische Achtgroßengungen.

Anweisungen der Tscheka an ihre Agenten.

Die Tscheka ist in Sowjetrußland bekanntlich offiziell aufgehoben. An ihrer Stelle funktioniert die GPU. (Politische Staatsverwaltung), die sich von der Tscheka nur durch ihren Namen unterscheidet. Es ist deshalb nicht nur von historischem Interesse, die „vollkommen geheimen“ Anweisungen der Tscheka an ihre Agenten kennenzulernen, die in den Briefen des „Sozialistischen Boten“, des in Berlin erscheinenden russischen sozialdemokratischen Zentralorgans, gelangt sind.

In diesen Anweisungen wird die gesamte Lebenshaltung der Tscheka-Agenten sorgfältig geregelt. Ihnen wird u. a. vorgeschrieben: „Sie müssen akkurat und sauber gekleidet sein, damit ihr Aeuzeres die Sympathie ihrer Klienten (!) erweckt und ihnen die Möglichkeit gibt, aus diesen Beuten alles Notwendige herauszuholen.“ Ihre Krönung finden die Anweisungen der Tscheka in folgenden Passagen Paragraphen:

„Man muß stets der Methoden der Jesuiten eingedenk sein, die nicht auf dem Markte über ihre Tätigkeit lärmten und sie nicht offen zur Schau stellten, sondern die verschlossene Männer waren, die über alles Bescheid wußten und nur zu handeln verstanden.“

Hierzu kann bemerkt werden, daß diese Anweisung der Tscheka an ihre Spigel vollkommen dem Geiste des „reinen Leninismus“ entspricht.

Premiere im Wallnertheater.

In Hans Alfred Rihns Komödie „Reisefen“ spielt eine Frau Karchow die Hauptrolle, ein resolutes Weib und eine sympathische Spitzbübchen, die mit der Mutter Volken aus Hauptmanns „Biberpelz“ eng verwandt ist. Für Familie Karchow ist geragt. Allmonatlich kommt der Geldbrieftträger und bringt die Rente für den Großpapa. Das wäre ganz in der Ordnung, wenn Großpapa nicht schon vor vier Jahren gestorben wäre, die Rente aber ruhig weiter genommen würde. Brenzlich wird die Sache, als der gütige Rentengeber in Person erscheint, um den uralten Großpapa zu besichtigen. Alles zittert vor Angst, nur nicht Frau Karchow. Sie borgt sich einen anderen, schon etwas verrotteten Greis aus, den 94jährigen Reisefen. Der Schwindel kommt schließlich heraus, aber es geht noch gerade am Gefängnis vorbei. Denn jeder der Kontrahenten hat etwas auf dem Kerbholz. Man macht mit der Moral Schachergeschäfte. Das ist der tiefere Sinn der sonst auf leichtes Sommeramusement gestellten Komödie. Herr Rihns schildert bürgerliches Milieu mit verrushter Ethik. Er zeichnet angefaulste Charaktere mit derb realistischen Mitteln und etwas verschönernder Psychologie. Dank der famosen Darstellung gab es im Wallnertheater einen starken Premierenerfolg. Das Publikum war in bester Laune. Der Eindruck des Stückes war erheblich günstiger als bei seiner Uraufführung auf einer Berliner Vorstadttheaterbühne im vorigen Jahre. Ida Wüß, die Mutter Karchow, war ein knuspriges Fräulein, der man glaubt, daß sie den Männern heillos die Röpfe verdreht. Friedrich Lobe ein ewig verängstigter, selbst in Wutausbrüchen noch schüchtern Ehetrottel, Walter Steinbeck ein guimütiger Lebemann und Karl Reicher ein erstaunlich gutgezeichnetes kindlich gemordener Greis. Dgr.

Polarforscher-Schicksale.

Der Sturm auf den Nordpol ist in diesem Sommer von fünf verschiedenen Expeditionen unternommen worden, und das größte Aufsehen begleitet den Flug des Kapitäns Amundsen, um dessen Schicksal man bereits bejagt ist. In den letzten hundert Jahren sind im Kampf um die Eroberung der beiden Pole gegen tausend Menschenleben geopfert worden, und seit vor 400 Jahren Sebastian Cabot den ersten Bericht über die Erreichung der Polarzone lieferte, hat jede Expedition, die nach diesen Eiswüsten ausbrach, ihren harten Tribut an Entbehrungen und Gefahren zahlen müssen. Die größte aller Polaritagspeditionen, die sich ereignet haben, war wohl die, die die dritte Expedition von John Franklin auf der Suche nach der Nordwestpassage traf. Der Führer, der mit den Kapitänen Crozier und Fitzjames und 138 Mann am 18. Mai 1845 auf den Schiffe „Crebus“ und „Terror“ ablegte, ging mit allen Teilnehmern zugrunde. Fünfzigste Hilfsexpeditionen wurden von England und Amerika ausgerüstet, und man stellte fest, daß Franklin wahrscheinlich am 11. Juni 1847 gestorben sei; sein Bericht der Ent-

deckung der Nordwestpassage wurde erst 1859 in einer Zinnbüchse neben einem Steinhäufchen entdeckt.

Ueber das Schicksal des schwedischen Polarforschers Andrée und seiner beiden Begleiter Strindberg und Fränkel, die im Juli 1897 den Nordpol in einem Ballon zu erreichen suchten, ist bis heute tiefes Dunkel gebreitet. Bojen, die vom Ballon herabgeworfen worden waren, wurden aufgefunden, Nachrichten von der Entdeckung eines verschmelzten Ballons kamen aus Sibirien und aus dem Polarkreis; andere Geschichten wurden von Eskimos erzählt, die „ein Haus hatten vom Himmel fallen sehen“. Aber trotz all dieser Berichte ist über das Schicksal dieser Forscher nichts Bestimmtes bekannt geworden. Tragisch endete auch die russische Expedition des Baron Edward Toll, der 1900 mit seiner Jagd „Jaria“ nach dem Polarkreis aufbrach. Die letzten Nachrichten von ihm trafen im November 1902 ein, und eine Hilfsexpedition fand im Jahre 1905 auf der Benet-Insel einen Brief des Polarforschers, in dem er mitteilte, daß er und seine Gesellschaft „weiter vorwärts gingen“, obwohl sie nur noch für 18 Tage Nahrung besaßen; sie sind alle im Eis zugrunde gegangen.

Die amerikanische Expedition unter Leutnant Greely vollbrachte 1881 einen Rekord, indem sie an den Nordpol bis auf eine Entfernung von 700 Kilometern herankam. Dann aber hörte man nichts mehr von der Gesellschaft, und als ein Hilfsschiff eintraf, fand es nur noch Greely mit sechs Mann lebend, während die übrigen 18 Teilnehmer tot waren. Von besonderem Unglück war Kapitän George de Long verurteilt, der 1881 mit der „Jeannette“ von San Francisco ablegte. In einem furchtbaren Sturm zerbrach das Schiff in zwei Teile und sank. Die durch Entbehrungen bereits erschöpfte Mannschaft kämpfte im offenen Meer zwischen Eisschollen und rettete sich schließlich in drei Booten. Eins von diesen gelangte nach vielen Gefahren in ein sibirisches Dorf am Lenafluß, erhielt dort Hilfe und kehrte zurück, konnte aber nur noch feststellen, daß de Long und zwölf seiner Begleiter tot waren.

Der Südpol hat weniger Opfer gefordert als der Nordpol; aber noch in aller Gedächtnis ist die Tragödie, der Kapitän Scott und vier seiner Kameraden 1912 zum Opfer fielen. Scott erreichte den Südpol am 18. Januar dieses Jahres, wenige Tage nachdem Kapitän Roald Amundsen vor ihm hingelangt war. Auf der Rückkehr zu ihrer Basis wurden sie von einem furchtbaren Schneesturm überfallen und gingen zugrunde. „Diese kurzen Notizen und unsere toten Körper müssen die Geschichte erzählen“, schrieb Scott in seinen letzten Tagebuchaufzeichnungen.

Im 4. Konzert des Staats- und Domchores kam unter Leitung Rüdels eine siebenstimmige Vokalmette von Franz Bachmann zur Uraufführung. Bei Mangel an biographischen Angaben kann man im Zweifel sein, ob Bachmann ein Musiker unseres Jahrhunderts oder des siebzehnten ist. Vermutlich ein gläubiger Verehrer und Kenner alter liturgischer Musik, der seine Fähigkeiten im festesten Anschluß an die Tradition entwidelt. Das interessante Werk ist nicht ganz einheitlich komponiert, es sind Partien darin, die sehr im Schema stecken bleiben, die in ihrer harmonischen Struktur und kanonischen Führung logischen Allgemeintum sind. Daneben stehen Dinge von großem Klangreichtum, vornehmster musikalischer Illustration, kontrastierenden Stimmungen. Ein paar Schluß-

wendungen überraschen in ihrer Fülle und Neuheit. Der Komponist muß die hellen Anabendenstimmen außerordentlich geschätzt aus; auch diese helle herbe Farbe, gebämpft durch Bässe, verstärkt durch Tenöre, erinnert an alte Musik. Der Domchor löste seine Aufgabe lauter, im Gefühl einer singulären, nicht konzertmäßigen Aufgabe. In dem gleichen Konzert lernten wir Wilhelm Rüdels Schulle aus Chicago als einen außergewöhnlichen, mit der Registerkunst der Orgel (auch einer widerpenitentien) höchst raffiniert umgebenden Künstler kennen. Er erwarb sich mit der Bassocaglia C-Moll von Bach und einer eigenen symphonischen Phantasie sehr schnell die Sympathien des Publikums. Er sollte in der Garnisonkirche einen eigenen Abend geben. R. S.

Der Kurs des Bühnenvolksbundes. Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: Bei einer Kundgebung des Bühnenvolksbundes in Frankfurt a. M. machte der Führer der christlich-reaktionären Theaterbewegung, Herr Gerst, eine Reihe von Mitteilungen, aus denen hervorging, daß von dieser Seite dem Theater unter der jetzigen Ära eine reine Nachpolitik aufgezwungen werden soll. Insbesondere scheint eine Alerikalisierung des Reichsbühnengesetzes zu drohen; denn der Redner erklärte, daß er und seine Freunde wochenlang mit an der Vorbereitung dieses Gesetzes beteiligt gewesen seien und daß er hoffe, daß das Gesetz die Wünsche seiner Richtung zum Ausdruck bringe und die Mißstände ausmerze. Solche offene Sprache war man bisher an Herrn Gerst nicht gewohnt. Die Gegenseite weiß nun, was sie zu tun hat.

Die Ausstellung der Stadt Amsterdam. Amsterdam wird das 650jährige Jubiläum seiner erstmaligen Erwähnung in der Geschichte durch eine große Ausstellung im Reichsmuseum und im Städtischen Museum feiern. Die Ausstellung wird neben historischen Erinnerungen die Werte der Meister bringen, die die große künstlerische Vergangenheit der Stadt begründeten. Aus privaten und öffentlichen Sammlungen werden zahlreiche wertvolle Erinnerungen nach Amsterdam gebracht werden. Gleichzeitig hat sich das Ausland bereit erklärt, durch eine Auswahl berühmter Gemälde dazu beizutragen. So hat die Akademie von Stockholm eingewilligt, ihren wertvollsten Rembrandt „Die Verschönerung des Claudius Civilis“ nach Amsterdam zu senden. Amerika wird durch den berühmten „Fahnenträger“ vertreten sein. Aus der Sammlung von Koppel (Berlin) wird der Rembrandtsche „Junge Mann“ ausgestellt werden. Die Ausstellung wird vom 3. Juli bis 15. September geöffnet sein.

Eine neue Kadrias Partie. Anton Herrfeld hat zu seiner Kadrias Partie eine Fortsetzung verfaßt. Die beiden übermäßig-lustigen Komödien bilden jetzt ein abendfüllendes Programm. Die Komödie wird zuerst am Freitagabend im Herrfeldtheater (Königsstr. 6) aufgeführt.

Junge Bühne im Leffingtheater. Die Uraufführung von Trommsdorffs „Erzissen“ in der Jungen Bühne, Sonntag, 7. Juni, 11^{1/2} Uhr, findet nicht, wie ursprünglich angegeben, im Deutschen Theater, sondern im Leffingtheater statt.

Radio in den englischen Krankenhäusern. Es ist in London eine Bewegung im Gange, in allen Krankenhäusern Radio-Unterhaltungen zu geben. Eine Summe von 100,000 Pfund soll dafür angefordert werden. Man beschäftigt, an jedem Bett einen Empfangsapparat anzubringen.

Pfingstfrühverkehr der Straßenbahn.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bis zum Beginn des fahrplanmäßigen Betriebes am 1. Pfingstfesttage ununterbrochener Betrieb auf den Linien 1 (Städtling), 15 (zwischen Bahnhof Reutölln und Potsdamer Bahnhof), 44 (zwischen Gropiusstraße und Görtzler Bahnhof), 74 (Kaisersplatz—Viktoriastraße, Handelpfad), je in Abständen von 15 Minuten; 69 (zwischen Leipziger Platz und Viktoriastraße, Grotzstraße), 76 (zwischen Salensied und Spittelmarkt), 99 (zwischen Uferstraße und Tempelhofer Friedhof—Karl-Strasse), je in Abständen von 20 Minuten. — Außerdem sind bei günstigem Wetter an den beiden Pfingstfesttagen a) u. b) fahrplanmäßige Frühfahrten auf den folgenden Linien vorgesehen: Linie 1, Städtling (am 2. Pfingstfesttage) ab Hallesches Tor, Richtung Reichplatz, von 5.00, Richtung Potsdamer Platz von 5.05 Uhr an alle 7 bis 8 Minuten. Linie 4, ab Hermannplatz bis Tempelhofer, Rathaus, von 4.13 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 9 L, ab Görtzler Bahnhof bis Strecker Straße von 3.27, ab Strecker Straße von 4.25 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 11, ab Bahnhof Reutölln bis Bahnhof Tempelhofer von 4.20 bis 5.44 Uhr alle 15 Minuten, ab Bahnhof Tempelhofer bis Bahnhof Reutölln von 4.49 bis 6.04 Uhr alle 15 Minuten. Linie 14, ab Wertheimer Straße bis Viktoriastraße von 6.06 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 15 (am 2. Pfingstfesttage) ab Bahnhof Reutölln bis Potsdamer Bahnhof 4.35 und 4.48, bis Augustenburger Platz von 5.08 Uhr an; ab Potsdamer Bahnhof nach Reutölln 5.05 und 5.20, ab Viktoriastraße von 5.11 Uhr an. Linie 21, ab Brig von 6.08, ab Wilhelmshavener Straße von 7.13 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 28 E, ab Oranienburger Tor bis Tegeler von 4.25 Uhr an alle 15 Minuten, ab Oranienburger Tor bis Tegeler von 5.40 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 29, ab Hermannplatz bis Budow 6.15, 6.45; ab Alexanderplatz bis Budow von 6.53 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 31, ab Strecker Straße bis Bahnhof Zoologischer Garten von 4.32, ab Bahnhof Zoologischer Garten von 6.14 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 48 E ab Schönhauser Tor bis Nordend von 4.26 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 54 E, ab Spanbau, Fichelsdorfer Straße, bis Hallesche von 5.08, ab Hallesche von 5.36 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 56, ab Steglitz von 5.05, ab Steglitz Bahnhof von 6.08 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 57 E, ab Spanbau, Fichelsdorfer Straße, bis Hallesche von 5.08, ab Hallesche von 5.36 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 57 E, ab Nordend bis Leipziger Platz von 4.30, ab Leipziger Platz nach Nordend von 5.36 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 60, ab Belziger Straße von 5.00, ab Weissenhof von 5.16 Uhr an alle 15 Minuten nach Vindenhof; ab Vindenhof von 5.21 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 66, ab Berlin, Rathaus (Ecke Jüdenstraße), nach Hohenschönhausen von 4.25 Uhr an alle 15 Minuten, ab Hohenschönhausen von 5.16 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 68, ab Vindenhof, Siegfriedstraße, bis Steinitzer Bahnhof von 4.28, ab Steinitzer Bahnhof nach Herzberge von 5.32 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 69, am 1. Pfingstfesttag ab Leipziger Platz nach Friedrichsstraße von 4.36 Uhr an alle 20 Minuten; (am 2. Pfingstfesttage) ab Mollentmarkt nach Friedrichsstraße von 4.44 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 74 (am 2. Pfingstfesttage) ab Steglitz bis Mollentmarkt von 4.36, ab Mollentmarkt von 5.28 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 75, ab Sophie-Charlotte-Platz bis Suppergraben von 5.13, ab Suppergraben bis Heerstraße von 5.46 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 82, ab Dönhofsplatz nach Tempelhofer (über Stralau) von 4.31 Uhr an alle 10 Minuten. Linie 87 E, ab Spittelmarkt bis Tempelhofer, Spreetunnel, von 4.03 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 89, ab Hallesches Tor bis Tempelhofer, Spreetunnel, von 4.23 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 93 E, ab Anhalter Bahnhof bis Tempelhofer, Rathaus, von 4.09 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 96, ab Belle-Alliance-Platz bis Kronoldplatz von 4.30, ab Kronoldplatz von 5.37 Uhr an alle 15 Minuten. Linie 97, ab Bahnhof Steglitz von 5.34, ab Mariendorf von 5.37 Uhr an alle 20 Minuten. Linie 177, ab Steglitz von 4.54, ab Bahnhof Zoologischer Garten von 5.36 Uhr an alle 10 Minuten.

Schönes Wetter zu Pfingsten!

Nach Informationen des Wetterdienstes haben wir für die Pfingstfesttage trockenes und heiteres Wetter zu erwarten. Die zunehmende Bewölkung, die seit heute morgen einsetzte, wird eine weitere Zunahme erfahren und am Sonnabend im mehreren Gewittern in der Umgebung Berlins seine Entladung finden. Auf die einziehende Abkühlung wird ein sich schnell näherndes Hochdruckgebiet bei zunehmender Erwärmung weiter trockenes und heiteres Wetter bringen.

Der Ueberfall auf den Autobus.

Aufklärung schwerer Verbrecher durch ein Testament.

Späte Sühne werden zwei besonders schwere Straftaten finden. Wie im Jahre 1921, also vor vier Jahren, die Öffentlichkeit im hohen Maße erregten. Der Termin zur Hauptverhandlung findet demnächst vor dem Großen Schöffengericht in Lichtenberg statt.

Am 26. Februar 1921 wurde der Autokombi, der zwischen Strausberg-Bahnhof und Strausberg-Stadt verkehrt, abends 9 Uhr von vier mit einer Maske verkleideten Räubern überfallen. Alle Fahrgäste wurden ihres Geldes und ihrer Wertgegenstände beraubt. Ueber die Täter herrscht bis vor kurzer Zeit völlige Unklarheit. Sie sind jetzt in der Person dreier Gebrüder Heinrich, von denen zwei vorübergehend der Schuppeljustiz angehörten, und eines Wachtmeisters von der Schutzpolizei, der bis zu seiner Verhaftung im April d. J. in Berlin Dienst tat, ermittelt worden. Einer der Räuber hatte sich beim Herannahen des Kraftwagens quer über die Straße gelegt. Während die Chauffeure abstiegen, um nach dem augenscheinlich kranken oder betrunkenen Manne zu sehen, sprangen zwei Räuber aus den Chauffeurengassen mit erhobenen Revolvern auf sie zu. Der vierte im Inneren des Omnibusses, der die Fahrt vom Bahnhof aus schon mitgemacht hatte, forderte die Anwesenden „freundlicher“ — mit erhobenen Revolver — zur Abgabe ihrer Wertgegenstände auf. Alle vier Räuber entkamen unerkannt. Sie legten den Weg nach Berlin zu Fuß zurück und gingen am nächsten Tage, als wenn nichts geschehen wäre, wieder ihren Beschäftigungen nach. Die Polizei gab sich die denkbar größte Mühe, ihnen auf die Spur zu kommen. Alles schien bereits vergeblich. Da entzweite sich der eine der Brüder Heinrich mit seiner Ehefrau. Er hatte ihr in einer trauten Stunde das Abenteuer von Strausberg anvertraut. Die Frau, die sich von ihrem Manne scheiden lassen wollte, erkrankte schwer. Da sie ihr Ende herannahen fühlte, schrieb die Sterbende das anvertraute Geheimnis in ihrem letzten Willen nieder. Dies wurde den Räubern zum Verhängnis. Als es nun der Polizei noch gelang, bei einem von ihnen eine der geraubten Damenhandtaschen zu finden, legten sie alle ein Geständnis ab. Gleichzeitig erhielt dadurch auch ein zweites, schweres Verbrechen seine endliche Aufklärung. Ende Januar 1921 waren die Inhaber des Schaustellens „Zum Waldhüter“ im Stadtfest Barmen von den Gebrüder Heinrich, die dort angeblich Lebensmittel handelten, erwischt, überfallen, mit Revolvern bedroht und ihrer Habseligkeiten, besonders ihres Bargeldes, beraubt worden. Auch hier fehlte durch vier Jahre hindurch jede Spur, weil die Räuber von niemand in der Gegend erkannt worden waren.

Landwirtschaftliche Siedlungspläne.

Die „Gemeinnützige Siedlungs- und Kriegerheimstätten A. G.“ zeigte am Freitag ihre Siedlung in Groß-Berlitz bei Königswinterhausen, nachdem sie kürzlich bei einem Kundengang durch die Industriefiedlung bei Velteln i. W. die Bestrebungen der Gesellschaft klargestellt hatte. Am Gegenlag zu Velteln ist in Groß-Berlitz alles auf Landwirtschaft zugeschnitten. Die Gesellschaft hat dort etwa 1700 Morgen Oedland erworben, das landwirtschaftlichen Zwecken dienlich gemacht werden soll. Auf dem größten Teil des Gebietes ist durch umfangreiche Reklamationsarbeiten bereits das Oedland — früher Waldgelände, mit Stubben und Unterholz noch besetzt — in Ackerland verwandelt worden. Durch

produktive Erwerbslosenarbeit sind die Stubben ausgerodet, der Boden umgepflügt und mit einer Düngschicht aus Berliner Straßenabfall belegt worden. Stellenweise steht schon Getreide darauf, daneben sind einige hundert Morgen Wiesenland gewonnen. Die Ruinen zweier Ziegeleien hat man in entprechender Weise zu Gutsböden umgebaut. Auf dem Ackerlande erbaute die Gesellschaft kleine Siedlerstellen, die besonders Flüchtlingen aus den Ostgebieten zur Verfügung gestellt werden sollen. Ein Halbbau enthält eine große Wohnfläche, eine Küche im Parterre und angeschlossen daran Stallräume, alles unter einem Dach. Im ersten Stock befinden sich nochmals zwei schöne Zimmer. Die Gesellschaft gibt ein solches Halbbau nebst 6 Morgen Ackerland und 2 Morgen Wiese für 8500 R. ab. Ein Teil muß angepflügt werden, der Restbetrag wird langfristig gestundet. Unzweifelhaft hat die Gesellschaft, allerdings mit großer finanzieller Unterstützung, große Teile brachliegenden Landes der Volksernährung dienlich gemacht. Die Siedler werden aber diesen neugewonnenen Boden noch sehr intensiv bearbeiten müssen, ehe er zu dauernd ertragsfähigem Ackerland geworden ist.

Wassernot in Berlin W.

Wasserversorgung teilweise ganz unterbunden.

In Berliner Westen und Südwesten macht sich infolge der anhaltenden Trockenheit und der an tropische Temperaturen gemahrenden Hitze ein Wassermangel fühlbar, der von Tag zu Tag beschwerlicher wird und geradezu bedrohliche Dimensionen annimmt. Besonders krisenhaft steht es mit der Wasserversorgung in der Gegend der Barbarossastrasse, der Wenzelstrasse in Friedenau und anderer Straßen des Westens. Dort steht man nach alten, zweifelhaften Mustern in den Häusern Polonaise, um das kostbare Raß für Küche und Rumbedarf, und sei es auch in noch so geringen Quantitäten, einzufangen. Ueberaus fatal sind die Leute in olympischen Höhen, im 3. und 4. Stock, daran. Dort ist die Wasserversorgung teilweise ganz unterbunden. In Auslauf und Spülung der Abortanlagen machen sich sehr erhebliche Störungen bemerkbar, die faum erträgliche Verhältnisse schaffen. Eigentümlicherweise konzentriert sich diese Wassernot nur auf den westlichen und südwestlichen Teil der Stadt, dem Versorgungsgebiet der privatwirtschaftlich arbeitenden Charlottenburger Wasserwerke, im Norden, Süden und Osten sind Störungen in der Wasserversorgung noch nicht eingetreten.

Die Charlottenburger Wasserwerke AG., deren Verbreitungsgebiet von dieser beunruhigenden Kalamität betroffen worden ist, stehen diesen Zuständen im Augenblick ohne die Möglichkeit tatsächlicher Abhilfe gegenüber. Die Werke können gegen das Vorjahr einen um 40 Prozent stärkeren Wasserverbrauch feststellen. Die Gärten haben zur Frühjahrsbestellung sehr viel Wasser verbraucht. Aber auch der Verbrauch an Badewasser ist im Berliner Westen sehr gestiegen. Da nun die Werke ihr Wasser den Grundwasserströmen abfangen, so kann mit einer Besserung der Verhältnisse erst mit dem Eintreten erheblicher Niederschläge gerechnet werden. Die Werke erklären zwar, daß ein Grund zur Beunruhigung nicht vorhanden ist und warnen eindringlich vor einem Hamstern von Wasser. Aber andererseits ist die Tatsache, daß eine große Anzahl von Haushaltungen ganz oder nahezu ganz ohne Wasser ist, so bedenklich, daß mit einem Zusehen und Abwarten nichts abgefeiert wird. Eine erhöhte Gefahr beim Ausbruch von Bränden besteht hingegen nicht, da die Feuerwehr jederzeit so viel Wasser abziehen kann, wie sie braucht.

Einheitsfront der Mieter von Hermannplatz.

In Rabes Festfällen in der Fichtestraße fand gestern die zweite große Mieterversammlung des Mieterbundes Kreuzberg statt, bei der über die Einigungsverhandlungen mit den Behörden und der Nord-Südbahn A.-G. Bericht erstattet wurde. Die Genosse Landgerichtsrat Ruben in einem längeren Referat darlegte, haben die schwierigen Verhandlungen bisher zu dem Erfolg geführt, daß es unter sozialen Gesichtspunkten — gerechte Verteilung; es werden nur Kollektivverhandlungen gepflogen — zu einem Uebereinkommen zwischen der Nord-Südbahn A.-G., dem Zentralwohnungsamt Berlin sowie den Wohnungsämtern Kreuzberg und Reutölln einerseits und dem Vorstand des Mieterbundes Kreuzberg bzw. dem Ausschuss der Mieter am Hermannplatz auf der anderen Seite gekommen ist. Danach soll alsbald ein Gesamtplan der beabsichtigten Reihenfolge der Räumungen und der Erstellung der beabsichtigten Ersatzwohnungen mitgeteilt sowie jedesmal rechtzeitig vorher angezeigt werden, wann im Einzelfalle Wohnungen geräumt werden sollen und welche Ersatzwohnungen zurzeit beziehbar sind. Ferner wird im einzelnen Falle vereinbart werden, an wen die Ersatzwohnungen zugewiesen werden sollen. Bei eventuellen Abmachungen mit einzelnen Mietern müssen Vorstand und Mieterausschuss hinzugezogen werden; schließlich ist noch festgelegt worden, daß alle Ersatzwohnungen dem RWB. und RWG. unterstehen, ihre Mieter aber nicht die Friedensmieten gleichartiger Wohnungen übersteigen dürfen. — Gen. Gröndel berichtete anschließend über die Einigungsverhandlungen selbst, bei denen der Vertreter der Nord-Südbahn das Projekt vorgetragen hatte, in der Weyer- und Schandauer Straße neue Häuser zu bauen. — Die Mieterchaft erklärte sich solidarisch und sprach durch Abtätigung dem Wunsch ihr Vertrauen aus. In der Diskussion iraten die Gegensätze zwischen Ladenhabern und Mieterchaft hervor. Der Vertreter der ersteren betonte, daß für sie vor allem die Wohnreinigung ihrer Existenz, nicht bloß Wohnungsinteressen im Frage kämen; ein restloses Zusammengehen sei deshalb unmöglich. Der Vorsitzende des Schutzverbandes der Gewerbetreibenden am Hermannplatz verteidigte die Interessen des Verbandes und sein Vorgehen, forderte im übrigen aber Besehung zum gemeinsamen Kampf. — Die ganze Veranstaltung war wieder ein Beweis dafür, welche Erfolge in Wohnungs- und Mieterfragen zu erreichen sind, wenn nur die Mieter solidarisch zusammenstehen.

Scharfes Vorgehen gegen Vogelfänger.

Das Amtsgericht Cöpenick verurteilte einen gewissen Wilhelm Hahn aus Berlin zu 14 Tagen Gefängnis. Hahn hatte im Cöpenicker Forst bei Pterbeucht mit Leimruten und Rehen Vögel gefangen. Das Gericht erklärte zu dem Urteil, daß die Vogelfangerei in den Berliner Vororten wieder überhand nehme und daß derartige grober Unfug auch für die Folge hart bestraft werde.

Ein unverantwortlicher Kraftwagenführer.

Am Donnerstagabend 1/10 Uhr wurde in der Grimmstraße der Radfahrer Gustav Kint, Donaustr. 130 wohnhaft, von einem Auto überfahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt eine schwere Oberschenkelverletzung; sein Rad wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur des Kraftwagens ergriff die Flucht, ließ sein Auto stehen und konnte erst nach Verfolgung durch einen Beamten gestellt werden. Es stellte sich heraus, daß der Chauffeur und die Insassen des Autos vollständig betrunken waren. Der Verletzte wurde in das Urbanfrankenhaus gebracht.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, und „Der Kinderfreund“ liegen der heutigen Postausgabe bei.

Sinkender Milchpreis. Die Herabsetzung des Milch-Erzugungspreises ermöglicht eine Ermäßigung des Kleinhandelspreises. Dieser beträgt von Sonnabend, den 30. Mai, ab für einen Liter Vollmilch ab Laden des Kleinhändlers 28 Pfennig. Der Preis für Magermilch bleibt unverändert auf 8 Pfennig je Liter bestehen.

Der Wintergarten wird während des ganzen Sommers ohne Unterbrechung durchströmen und hat bereits für den Juni/Juli eine große Anzahl ausgewählter artistischer Nummern engagiert.

Gewerkschaftsbewegung

Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verband.

Wie schon der Name der Organisation zeigt, sind hier, insbesondere unter Berücksichtigung der vielen Unterbranchen, die mannigfaltigsten Interessen des Industriearbeiters sowie die des Handwerkers zu wahren. Auf der einen Seite die Lederwaren-, Treibriemen-, Automobil-, Fahrzeug- und die Möbelindustrie, auf der anderen die Handwerks-sattlerei und der Tapezierer und Polsterer. Also ein Industrieverband im Kleinen. Infolgedessen wurde der Verband auch recht stark durch die Inflationsercheinungen sowie durch die Umstellung der Wirtschaft und der Währung berührt. Namentlich ist in der Lederwarenindustrie, welche vornehmlich in Berlin und Offenbach a. M. ihren Sitz hat, ein starker Rückgang des Exports eingetreten. Das erste Vierteljahr 1924 brachte nochmals eine gute Konjunktur durch die Auffüllung der Detailgeschäfte. Dann aber blieb der Käufer aus, welcher die hohen Preise nicht zahlen konnte. Zum Teil können sich die Arbeitgeber von den Inflationspreisen nicht trennen. Zum anderen ist der Auslandsmarkt uns noch vor verschlossen. Russland, der Hauptabnehmer deutscher Treibriemen, entnahm 1924 140 Doppelzentner statt 4000 im Jahre 1913.

So wurde der allergrößte Teil der Mitglieder ständig durch Arbeitslosigkeit in Mitleidenchaft gezogen. Zieht man in Berücksichtigung, daß im Tapeziererberuf, namentlich bei den Kundentapezierern, eine recht lebhaftige Beschäftigung, insbesondere in der zweiten Hälfte des Jahres 1924 zu verzeichnen war, so ist die Arbeitslosenziffer als hoch zu bezeichnen. Insgesamt waren im Berichtsjahr 13265 Mitglieder arbeitslos, wozu noch 13982 Kurzarbeiter hinzuzuzählen sind. Ueber die Hälfte der Kurzarbeiter arbeitete nur 24 Stunden in der Woche. Unter Berücksichtigung dieser Umstände ist der Rückgang der Mitgliederzahl zu verstehen, der insgesamt 6159 Mitglieder oder 16,4 Proz. beträgt. Der Verlust der weiblichen Mitglieder ist prozentual noch stärker und betrug 27,5 Proz. Am Jahreschluss wurden 31341 Mitglieder gezählt.

Trotz aller Hemmnisse konnte der Verband den vielen Anforderungen auf dem Gebiete der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowohl im Angriff wie in der Abwehr genügen. Vornehmlich waren die Angriffe der Arbeitgeberorganisationen in der Arbeitszeitfrage recht starker Natur. Sie vermittelte die Organisation in zahlreiche Kämpfe. Der Achtstundentag wurde aber gehalten, wenn auch durch große Opfer. Auch die Ausbesserung der Löhne erforderte viele Kämpfe. Insgesamt hatte der Verband im Vorjahre 141 Streiks zu bestehen in 1359 Betrieben mit 13082 Mitgliedern, davon 2808 weibliche. Für die Dauer der Kämpfe zuern die Ziffern der Streiktage, die 327304 betragen. Aus den Mitteln der Hauptkasse wurden für diese Kämpfe 217687 R. und aus den Lokalkassen noch 31316 R. zur Unterstützung aufgebracht. Große Aufwendungen an Zeit und Kraft erforderten die nachjährigen Tarifbewegungen. Trotz der Verhältnisse gelang es, für fast die gesamte Mitgliedschaft die Verträge zu erneuern.

Der Vorstand nahm im Laufe des Jahres eine gründliche Reform des Beitragswesens vor, da sich die Beschlüsse des letzten Verbandstages überholt hatten. Ein im Mai einberufener Städtetag gab dem Vorstand die Mittel an die Hand, um die zahlreichen Kämpfe finanzieren zu können. Auch wurde die Wiedereinführung der sozialen Unterstützungen beschlossen. Seit dem 1. Januar 1925 werden wieder Arbeitslosen-, Reise- und Krankenunterstützung ausgezahlt, desgleichen eine Beerbidungsbeihilfe.

Die Gesamtentnahme des Verbandes betrug 580834 R., der eine Ausgabe von 455685 R. gegenübersteht, wovon 44,77 Proz. für Unterstützung der Streiks.

Diese wenigen Angaben zeigen, daß dieser Verband im Rahmen der Gesamtgewerkschaften nicht an letzter Stelle markiert und seine Schuldigkeit getan hat. Es mußten im Vorjahre viele Schmierarbeiten überunden werden. Es war eine sehr unangenehme Begleitercheinung der Inflation, daß auch unter Fachorgan nicht mehr in der gewohnten Form erscheinen konnte. Seit dem 1. Oktober erscheint die Fachzeitung wieder wie früher und wird kostenlos an die Mitglieder abgegeben.

Die ersten fünf Monate des Jahres 1925 zeigen eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung in der Mitgliederzahl und werden wieder neue Hoffnungen. Um die Reihen wieder restlos zu füllen, gilt die Zeit vom 7. bis 14. Juni als Werbemasche, in der jedes Mitglied Gelegenheit hat, dem Verband neuen Zuwachs zuzuführen.

Streik in der Niederlausitzer Hefefabrik.

Wie uns vom Verbands der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, Bezirk III, Sitz Berlin, mitgeteilt wird, stehen die Arbeiter der Niederlausitzer Hefefabrik in Koitbus seit Montag, den 25. Mai, im Streik. Der Betriebsführer, Bäckermeister Alexander Meyer in Koitbus, habe erklärt, organisierte Arbeiter dürfe er in seinem Betriebe nicht und von dritten Personen lasse er sich in die Beziehung seiner Leute nicht hineinreden. Der vom Schlichtungsausschuss gefällte Schiedsspruch wurde von der Hefefabrik abgelehnt. Da die Niederlausitzer Hefefabrik ihr Hauptabgabengebiet in Berlin hat, werden die Berliner Bäder gebeten, bei der Verwendung von Hefe diese Vorgänge zu beachten.

Die Metallarbeiter der nordwestlichen Gruppe.

Bodum, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Mit dem Schreiben des Arbeitgeberverbandes für die Metallindustrie, Nordwestliche Gruppe, in dem das durch den Schiedsspruch des Schlichters für Rheinland und Westfalen vom 18. und 19. Februar festgesetzte Lohnabkommen zum 1. Juli 1925 gekündigt und mit Hinweis auf die sich dauernd verschlechternde Wirtschaftslage von diesem Zeitpunkt ab eine Herabsetzung der Löhne um 10 Proz. gefordert wird, hat sich folgende Schreiben der an dem Tarifvertrag beteiligten Metallarbeiter geäuert: „Hiermit kündigen wir das mit Schreiben vom 19. Februar abgeschlossene Lohnabkommen für die Nordwestliche Gruppe. Wir bitten, möglichst bald Termin zu mündlichen Verhandlungen anzusetzen und werden am Tage der Verhandlungen Ihnen unsere Forderungen unterbreiten.“ Nach Mitteilung des Metallarbeiterverbandes haben die Arbeitgeberverbände für die Nordwestliche Gruppe zu Lohnverhandlungen am 8. Juni eingeladen.

Achtung, Bauarbeiter! Wegen Tarifbruchs ist der Bau der Firma Seife u. Co., Pantow, Kaiser-Friedrich-Straße, für Innen- und Außenputz eingestellt. Zutritt ist fernzuhalten. Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Berlin, Fachgruppe der Putzer.

Die Geschäftsstelle des NW-Verbands Berlin bleibt vom 29. Mai, mittags 12 Uhr, bis einschließlich 2. Juni geschlossen.

Verantwortlich für die Redaktion: Walter Schütz; Druck: Walter Seifert; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Hofmann; Redaktion: Dr. John Schütz; Verleger: Fritz Kersch; Anzeigen-Ed. Hofmann; Vertrieb: in Berlin, Berlin; Nordwärts-Berlin G. m. b. H. Berlin. Druck: Nordwärts-Berliner-Verlag und Verlagsanstalt Carl Singer u. Co. Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

Für das Pfingstfest

findet ein billiger Verkauf von selbstfabrizierten 10 Herren- u. Knaben-Anzügen: 26, 30, 32, 34, 42, 46, 48, 54, 62, 68 Mk. für Straße, Reise und Sport statt.

CHARLOTTENBURG
S. Hoffmann Wilmersdorfer Str. 12

**Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Lichtenberg.
Bekanntmachung.**
Der in der Sitzung des Rassenausschusses vom 10. 12. 1934 beschlossene 17. Ratstag zur Rassenjahung hat unter dem 20. Mai 1935 die Genehmigung des Oberverordnungsamtes Groß-Berlin gefunden.
Darauf werden gründet die §§ 22, 24, 25, 26.
Die Wendezeit der §§ 24 und 26 ist mit dem 1. 6. 1934 in Kraft getreten.
Die Wendezeit der §§ 22 und 23 tritt mit dem 1. Juni 1935 in Kraft.
Druckhilfe sind in ca. 8 Tagen im Rassen-Lokal erhältlich.
Schriftführer: Der Sachhand
Budde: O. Seifert

Gelegenheit
Ottomane-Seide, Kips-Kostüm-
Stoffe, Gabardine, Wollschotten
Futterseiden u. Halbselben
bedeutend unter Preis.
Haarpuder, Goltzstr. 2
(Grünwaldstraße)

Ella Dehmel Inhaber: **Neukölln**
J. Berndt
Niemeitzstraße 9 (Nähe Richardplatz)

Neuhellen in Kleiderstoffen!
Karierte Kleiderst. Mtr. 3,60, 4,00, 1,60
Gestreifte Kleiderst. Mtr. 4,00, 3,60, 1,50
Popeline 105 cm br Mtr. 3,20, 3,95
Gabardine 130 cm br Mtr. 8,00, 6,00
Teilzahlung gestattet!

*Schwitz Pullover
Kleidstoffe, Reisschiffen 53
die billigen Bezugsquellen für
Leinwand, Stoffe
Wollstoffe jeder Art.*
2. Geschäft: Anzengraber-Straße 27

Reste-Haus
C. Pelz
Kottbuser Straße 5
Ge gründet 1892
Stoffe für Herren-, Damen
u. Kinder-Garderobe
Kammgarn 130/140 cm M. 6,00 an
Cheviot - - - - - 5,25
Gabardine - - - - - 8,00
Moulinet - - - - - 7,00
Rips - - - - - 8,00
Ottoman - - - - - 8,00

Seidenstoffe, Sammete,
sowie sämtliche Futterstoffe zu den
billigsten Preisen und großer Auswahl
Damen- u. Kinderkonfektion
in allen, besonders Frauengrößen von der
einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
Wetter- u. Gummimäntel
Abonnenten dieser Zeitung 2%

Abessinier-Pumpen
t. Laubekolonist. z.
Selbstausstül.
Pumpen,
Kartenspritz,
Pumpen, Schöpf-,
Brüher
& Laubek
Pumpenfabr.
Rennstraße 14,
2. Etz. v. S. Jan. St.

Gardinen
Sonderangebote u.
Gelegenh. - Käufe
in Resten
Stores, Bettdecken,
Möbel- und
Küchengeräte.
Sonder-Geschäftsverkehr!
Neukölln, Bergstr. 67
am Ringbahnhof.

Schuhwaren!

für den **Pfingst-Bedarf**

Damen-Schnür- u. Spangenschuhe in braun, nur modernste Formen, mit amerikan. und L. XV-Abs. **10²⁵**

Herren-Schuhe und Stiefel mit Einsatz, sehr elegante, moderne Formen. **12⁵⁰**

Pfingst-Bedarf

kauft man **sehr preiswert**

Kinder-Schnür- und Durchbruch-Spangenschuhe besonders billig... 31/35 **7⁷⁵**
27/30

Weiße Leinenschuhe für Damen, Herren und Kinder, modernste Formen, sowie Seglerschuhe, Tennisschuhe, Turnschuhe und Sandalen in größter Auswahl, **sehr billig.**

bei **F. Potolowsky Nachflg.**
Große Frankfurter Straße 141, Ecke Fruchtstraße

Kleinste Anzahlung **Niedrigste Preise**

Max Friedeberg

Bülowstraße 24
am Hochbahnhof Bülowstraße

Bekanntestes Waren-Kredithaus des Westens

Herrenkonfektion
Anzüge • Paletots • Ulster • Gummimäntel • Sportanzüge
Breechesosen • Einzelne Hosen • Windjacken

Damenkonfektion
Kostüme • Mäntel • Gummimäntel • Regenmäntel • Complots

Teppiche • Läufer • Gardinen • Steppdecken

Es lebe der Krieg!

Ein Brief in Teilen von Bruno Vogel
Mit vier Originalillustrationen von Rüdiger Berill

Preis halbt. geb. M. 2,-, brosch. M. 1,50

Dieses Buch ist das erste, welches den Krieg in seiner eigenen Sprache und Gestalt unmittelbar wirken läßt. Hier hat einer, der den Krieg in allen seinen Scheußlichkeiten miterlebt hat, das nackte und brutale Fraßgesicht in photographischer Treue zu Papier gebracht. Auch die sexuelle Seite des Krieges mit ihren erotischen Etappen- und Helmatexzessen wird in wahrheitsgemäßen Vorgängen schonungslos enthüllt.

DIE KRITIK SAGT EINSTIMMIG:
Vogels Buch ist das **stärkste**, welches bisher überhaupt gegen den Krieg geschrieben wurde. Das Grauen, das nackte Grauen packt einem beim Lesen und läßt einen nicht wieder los. Wer dies Buch gelesen und den Krieg noch nicht hasset, der ist kein Mensch, der ist ein Vieh...

Jeder kaufe sich, ehe es beschlagnahmt wird!

Vorrätig in der Volksbuchhandlung
J. H. W. DIETZ, BERLIN SW. 68
Lindenstraße 2

Auf Teilzahlung!
Herren- u. Burschen-Garderobe!
Kleine Anzahlung! * Bequeme Abzahlung!
CAMNITZER
Schönhauser Allee 82.1
am Hochbahnhof Nordring

LJUERGENS
ALEXANDER PLATZ
ausgeführt von
Süßhölzer
5

Berliner Töpferhütte
G. m. b. H.
angeschlossen dem Verband sozialer Baubetriebe
Berlin SO. 26, Waldemarstr. 14
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 9314

Ausführung sämtlicher Töpferarbeiten. Neue Ofen und Reparaturen in guter und preiswerter Ausführung. — Kostenlose heiztechnische Beratung.

Stadtbad Steglitz.
Berlin-Steglitz, Bergstr. 90. Fernspr. Stegl. 356

Werktäglich ab 9 Uhr vorm. geöffnet für Private und Krankenkassen-Mitglieder.

Schwimmbäder, Wannenbäder, Bräusebäder, russisch-römische Bäder, Schwitzkastenbäder, Elektrische und Lichtbäder, Kohlensäure- und Sauerstoffbäder, Lohannis- und Moorextraktbäder, Fichtennadel-, Sole-, Schwefel- usw. Bäder.

Tapeten
25 Pf. 30 Pf. 35 Pf.
Tiefenauswahl in allen Preislagen — herrliche Muster

Tapeten-Magazin Humboldt
Brunnenstraße 112, Ecke Voltastraße
nur 1. Etage, kein Laden.
(Ringfrei, daher konkurrenzlos billig.)
Vorgezeigt erhält 5% Rabatt.

Geflügelfutter billigst abzugeben. Kekert, Spreestr. 43

Photoapparate, Feldstecher kaufen Sie gut und preiswert im Photo-Spezialhaus Haller, Kottbuser Damm 98

Berliner Elektriker-Genossenschaft
angeschl. dem Verb. sozialer Baubetriebe
Berlin N 24, Elsdorfer Str. 86-88
Fernsprecher: Norden 1198

Filiale Westen, Wilmsdorf Landhausstr. 4 — Tel. Plätsburg 9831

Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen • Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel • Ausführung sämtl. Reparaturen • Preiswerte, gediegene Arbeit

Nach dem amerikanischen System

kaufen Sie bei **Bezahlung innerhalb 6 Wochen** noch **billiger** wie anderwärts bei sofortig. Kasse!
Das amerikanische System ist eine Wohltat, behaupten Tausende von Kunden!

Sie bekommen bei uns einen

Wollen, gestreift, Herren-Homespun-Anzug	für 33.- zahlen Mk. 10.- an und jede Woche Mk. 3.- ab	Gabardine-Herren-Anzug	Ersatz für Maß... für 78.- zahlen Mk. 15.- an und jede Woche Mk. 10.- ab
Wollen, Nadelstreifen-Herren-Anzug	blau, braun, grün für 40.- zahlen Mk. 10.- an und jede Woche Mk. 5.- ab	Herren-Homespun-Mantel	Rückenfalte und Gurt, moderne Verarbeitung für 28.- zahlen Mk. 8.- an und jede Woche Mk. 3.- ab
Haltbaren Herren-Gabardine-Anzug	für 52.- zahlen Mk. 12.- an und jede Woche Mk. 5.- ab	Gabardine-Herren-Mantel	mod. Verarbeitung, Rückenfalt und Gurt für 40.- zahlen Mk. 10.- an und jede Woche Mk. 5.- ab

Bei sofortiger Bezahlung noch billiger! Maßanfertigung zu den gleichen Bedingungen

Schon bei Anzahlung kann Ware sofort mitgenommen werden. (Bei genügendem Ausweis.)
Bei Bezahlung innerhalb 4 Monaten werden die 20 Prozent Rabatt nicht abgezogen!

Bekleidungshaus G.m.b.H. nach amerikanischem System
Kottbuser Damm 28 Um Verwechslungen zu vermeiden, achten Sie genau auf unsere Hausnummern! Reinickendorfer Str. 70
Beim Einkauf von Ober Mk. 20.- wird bei Vorzeigung dieser Anzeile Mk. 1.- in Anrechnung gebracht.

Adolf Hoffmann
Episoden und Zwischenrufe
aus der Parlaments- und Ministerzeit.
Preis 1 Mark. Netto 5 Pfennig.
zu beziehen durch
H. Hoffmann,
Berlin O 17, Rappentre. 6, II.
Vollständig 130 461.

Spezial-Ischias
a Hn. Galt
und sein, was
entf. bewirkt,
in 3 Tagen und
schwere Fälle heiligt werden. Spezialisten Heilung,
Besichtigung und Beratung. Ärztl. empfohlen.
Landsbergstr. 138. 9-11. 1-4. Sonnt. 10-12. 12-1.

Auf Teilzahlung
Herren-Knaben-Garderobe
Gummi-Mäntel t. Damen
Gedrige Wochen- oder Monatsraten
Bettwäsche, Gardinen, Teppiche,
Korbmöbel, Metallbetten
Antel, Gr. Frankfurter Str. 34
Strausberger Platz
Ge gründet 1901

JUHL für Feinraucher **Die Pfeifszigaretten**